

Wahlen.

Stadtverordneten:
I. Abtheilung,
(Gängen), II. Abtheilung,
Abtheilung
r ds. Js. ablaufen;
hlen wird hiermit auf
. Nov. 1899

sterei-Lokale anberaumt

0 bis 11 Uhr Vorm.
1 11 1/2 " "
1/2 " 12 " "
rechthigten Wähler hiesiger
it zu den Wahlen ein-

ktober 1899.

Der Bürgermeister
Ennen.

erung.

dem Nachlaß des zu
ann Michels, For-
den hiermit aufgefordert,
prüche bei dem Joseph
erung des Nachlasses be-

mpfehlung.

entigen als
erin
mir in Brüssel in dieser
ractice Kenntnisse er-
lage, eine verehrte Kund-
zu bedienen. Halte mich
effens empfohlen.

Maria Peren.

gekrönt!

ren-fee

Bohnenkaffee!

Kaffee-Brünnerei
Inhoffen
nn.
it der Kaiserin und Königin
drich.
75, 80, 85, 90 u. 95 Pfg.
en in:
manni, Joh. Colonius, Ww.
aff, Frau M. Struck;
en;
Joh. Reichert;
aitte u. Co.;
hey, H. Forjus;
r. Frank, Jos. Irmer, Rud.
l. Agnes Winterscheid.
t Marke „Bär“.

kerlehrling

ort Lohr. Nähere Auskunft bei
Christ. Comanns,
eifall bei Stolberg (Rheinl.).

efedern,

edern, Schwannendunen und alle
und Dauen. Reueht und hefte
e, preiswerte Bettfedern u. Bett-
e, Silberröhre Gänge u. Schwa-
überwachte Gänge u. Schwanen-
dunen 2,50; 3,00; 3,50;
ches bettet. Quantum sofort ge-
t, auf unsere Kosten zurückge-
Herford Nr. 30 in Westfalen.
Preislisten, auch über Bettstoffe,
Angabe der Preislisten erwidert!

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Bith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwoch-
beilage „Familienblatt“
Steuert und der Steuerten Samstagsbeilage
„Mittwöchiges Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgebühren.

Insertionsgebühren für die halbspaltige Gar-
moniezeile oder deren Raum 20 Pfennige
Anzeige in tabellarischem und Ziffernsatz
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag
von P. J. Doeppen in St. Bith (Gisel).

Nro. 91.

St. Bith, Mittwoch den 15. November 1899.

34. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Artikels 1 I der Instruktion des
Herrn Ministers des Innern vom 9. Juni 1887 für das
Verfahren bei der Wahl der Kreistagsabgeordneten in der
Rheinprovinz bringe ich hierdurch zur Kenntniz, daß
die Liste der Wahlmänner für die Wahl zweier Kreis-
tags-Abgeordneten in den zu einem Wahlbezirk vereinigten
Landbürgermeistereien Belleau, Sommersweiler, Neherode
und Schönberg in meinem Geschäftsflokal zu Jedermanns
Einsicht offen liegt.

M a l m é d y, den 10. November 1899.

Der Landratsamts-Verwalter.

Dr. Kaufmann,
Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Artikels 2 der Instruktion des
Herrn Ministers des Innern vom 9. Juni 1887 für das
Verfahren bei der Wahl der Kreistags-Abgeordneten in
der Rheinprovinz bringe ich hierdurch zur Kenntniz der
Kreis-Eingefessenen, daß die Liste der zum Wahlverban-
de der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer und
Gewerbetreibenden in meinem Geschäftsflokal zu Jedermanns
Einsicht offen liegt.

M a l m é d y, den 10. November 1899.

Der Landratsamts-Verwalter,

Dr. Kaufmann,
Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.

Die unter dem Klavich in Aldringen und Malsingen
ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Von den inficirten 27 Geflüchten in Braunlauf sind
23 seuchenfrei.

B u r g - R e u l a u d, 12. November 1899.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister,
D o h r.

Bericht

über die Sitzung des Kreistages vom 10. November 1899.

In der heutigen Kreistagsitzung, an welcher 17 Ab-
geordneten Theil nahmen gedachte zunächst außer der Tages-
ordnung der Vorsitzende des am 5. d. Mts. zu Schloß
Wallerode verlebten Landrats a. D. v. Fröhlich in warmen
Worten. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen ihrer
Theilnahme von ihren Sitzen. In Verfolg der Tages-

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

59

Vor einer Stunde schon hätte er hier sein können! Sollte
ihm etwas zugestoßen sein? Kommt er nicht? Er telegraphirte
noch diesen Morgen, daß er abends acht Uhr eintreffen
würde. Warum kommt er nicht?

Prinz Castaloni fordert sie zum Tanze auf, doch sie enteilt
ihm und geht in dem leichten Wallgewand hinaus in die kalte
Nacht. Sie steht allein. Der Wind zerzaust ihr schönes
Haar, sie achtet es nicht und denkt an ihn. Plötzlich vernimmt
sie das Rollen des Wagens, und ihre Pulse fliegen! Die hohe
Gestalt ihres Verlobten springt hastig aus dem Gefährte und
wacht sich. Er sieht, er erkennt die einsame Dame auf der Ter-
rasse und im Nu ist er an ihrer Seite.

Wie, Du wartest hier auf mich? Mein Liebling, Du er-
wartest mich, komm in das Haus. Wie lange bist Du schon hier?
Nicht lange, höchstens zehn Minuten. Ich gestehe, daß ich
unruhig war, Du hast Dich um zwei Stunden verspätet!

Und glaubst Du, daß es mich früher hergezaubert hätte,
wenn Du in Deiner leichten Kleidung Dir den Tod holst? ruft
Herr Ghitton, das glückliche Antlitz in seine beiden Hände ne-
mend. Ja, wir hatten zwei Stunden Verspätung, Straßen
sehr schlecht, Kienzeug der Pferde in Unordnung und ähnliche
kleine Vergernisse.

Wie fürchterlich, sich nun umkleiden und dieser gaffenden
Menge entgegenzutreten zu müssen!

Ich glaube, Du würdest lieber einem Regiment Sepoys
im Auge blicken. Willst Du sogleich in Dein Zimmer gehen?
Unser liebes Atelier ist zu Deinem Gebrauche gastlich herge-
richtet. Kleide Dich rasch um und erscheine bald.

„Zahlreiche Gesellschaft, Isabella?“ fragte Sigurd mit sacht-
lichem Mißbehagen.

„Zum mindesten dreihundert Gäste; und nachdem Fräulein
Schilling bis jetzt angefahren worden ist, so trifft bei Deinem
Erscheinen sofort Dich die Reihe. Wie geht es Großmama?“

„Sie ist fort, und was sagte sie, erzähle mir alles.“

„Dir alles erzählen, man spricht von den Arbeiten des
Herzules, doch alles zu berichten, was Mama in den letzten
Wochen gesprochen hat, wäre mehr denn eine solche Auf-

ordnung wurde an Stelle des mit Ende d. Js. ausschei-
denden Kreisaußschußmitgliedes Kommerzienrathes Julius
Stembaß zu Malmédy der Bedersfabrikant Ferdinand
Bettmann zu Malmédy für die 6 jährige Amtsdauer
1900/1905 durch Jura gewählt. Das gleichfalls aus-
scheidende Kreisaußschußmitglied Johann Nikolaus Huppertz
zu Medell wurde für diese Amtszeit wiedergewählt.

Alsdann thatigte der Kreistag die Wahl von 4 Bei-
sitzern in den Vorstand der Kreispar- und Darlehnskasse
und bestimmte die Anstellungsbedingungen, die Befolgung
und die Caution des Mandanten und Controlours der vor-
bezeichneten Kasse.

Dem Mandanten der jetzigen Kreisdarlehnskasse wurde
mit Schluß seiner Thätigkeit eine außerordentliche Remu-
neration bewilligt.

Ferner stellte der Kreistag die Kreis-Comunal-Kassen-
rechnung für 1898/99 fest und nahm schließlich die Neu-
wahl von Vertretern in die Kreis-Commissionen des Aachener
Bereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit zu Malmédy
und St. Bith für eine 3jährige Amtsdauer sowie die Neu-
wahl dreier Tagatoren und dreier Stellvertreter zur Ab-
schätzung der Mobilmachungspferde für die Jahre 1900/1905
vor.

M a l m é d y, den 10. November 1899.

Der Vorsitzende des Kreistages.

Dr. Kaufmann,
Regierungs-Rath.

Wie es in der Welt steht.

Kaiser Wilhelm II. hat auf ein von der Hamburgischen
Handelskammer wegen des Samoa-Abkommens an ihn ge-
richtetes Dankes-Telegramm folgendes erwidert: Das
Glückwunsch-Telegramm der Handelskammer zur Erwerbung
der Samoa-Inseln hat mich mit großer Freude erfüllt.
Von so berühmter Stelle Verständnis und Dank für meine
Thätigkeit zur Befestigung und Mehrung unseres Kolonial-
Besitzes zu finden, gereicht mir zu hoher Befriedigung und
gewährt mir die Zuversicht, daß auch in der weitesten
Kreisen des Vaterlandes das glücklich errungene Ziel in
seiner Bedeutung für die Wohlfahrt des Reiches richtig
erkannt werden wird. Der Handelskammer aber spreche
ich meinen herzlichsten Dank für ihre freundliche Kundgebung
aus. Wilhelm I. R. Die Potsdamer Zusammenkunft des
Jaren mit Kaiser Wilhelm II. nahm nach Darstellungen
aus zuverlässiger Quelle einen recht herzlichen Verlauf.
Auch die beiden kaiserlichen Familien verkehrten in inniger
Weise unter einander. Die Besprechungen des russischen
Ministers des Auswärtigen, Grafen Murawjew, mit dem
Grafen Bülow, die auch beide vor dem Galadiner vom
Kaiser Wilhelm empfangen wurden, spiegeln ebenfalls das
gute Einvernehmen der beiden Staatsmänner wieder. Der

gabe. Zum Beispiel sagt sie, daß Du in längstens vierzehn Ta-
gen zu ihr nach Rom kommen mußt.

„Mit Dir?“

„Mit Lady Payron.“

„Geht Du mit, Sigurd?“

„Natürlich. Wir trennen uns nicht mehr. Meine arme Mut-
ter! Fast stimmt es mich wehmütig, zu sehen, wie sehr sie mich
liebt!“

„Sie erkannte Dich also gleich?“

„Sofort! Sie wurde nicht ohnmächtig, sie stieß keinen tragi-
schen Schrei aus; sie trat nur auf mich zu und schloß mich in
ihre Arme. Keines sprach ein Wort.“

„Neuerlich haben die Jahre sie nur wenig verändert, we-
niger als mich, doch sie ist sehr schwach, wäre sie es nicht stän-
de gewesen, so hätte sie mich begleitet; da sie es aber nicht kann
und sich nach Dir sehnt, so hat sie mich, Dich und Lady Payron
zu ihr zu bringen. Willst Du es, Isabella?“

„Gewiß! Allein, ich vermag nur kurze Zeit zu bleiben, denn
Felix' Vermählung soll bereits am Neujahrsabend stattfinden,
und ich bin zur Brautjungfrau bestimmt.“

„Zum letztenmal im Leben. Schade, daß wir keine Doppel-
hochzeit feiern können. Wann wollen wir denn heiraten, Isab-
bella, im Januar? Ich sehe nicht ein, weshalb wir lange war-
ten sollen!“

„Nein, mein Herr; weder im Januar noch im Februar, noch
im März, noch einen Tag früher als am ersten Mai. Nein,
Dein stehendes Gesicht nützt nichts, mein Spruch ist gefällt, und
dabei bleibt es!“

Sie machte sich hastig los und kehrte zur Gesellschaft zurück.
Eine halbe Stunde war vergangen, als der Held des Abends
plötzlich in aller Stille, nur von wenigen bemerkt, in dem frohen
Kreise erschien. Er eilt auf Lady Payron zu, und sie, welche ihn
vor kaum sieben Wochen als täglichen Gast in ihrem Hause ge-
sehen, begrüßt ihn, als habe sie ihn seit jener Augustnacht vor
siebzehn Jahren nie mehr erblickt.

„Es ist wie ein Traum,“ sagte sie, „ich kann es nicht fassen,
ich hielt Dich für tot und teilte nicht Isabellas Hoffnungen.
Und nun zu denken, daß Du endlich wieder in unserer Mitte bist.
Aber Du bist sehr verändert.“

„Ich glaube es wohl. Zwölf Jahre im Felde sind ganz dazu
angehen, einen Mann zu verändern. Trotzdem glaube ich, daß

Kaiser hat dem Botschafter in London Fürsten v. Datzfeld
die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen. Die
strenge Wahrnehmung der Neutralität Deutschlands gegen-
über den südafrikanischen Kämpfen hat auch in einem Erlaß
an die Generalkommands Ausdruck gefunden, worin den
letzteren mitgeteilt wird, daß der Kaiser die Beurteilung
preussischer Offiziere des aktiven und des beurlaubten
Standes zur Zeit nach Südafrika nicht wünsche. Auch
solle möglichst darauf hingewirkt werden, daß vorabgeschickte
preussische Offiziere nicht an den Kämpfen in Südafrika
theilnehmen, damit auch jeder Anschein einer Verletzung der
deutscherseits zu beachtenden völligen Neutralität vermieden
werde. Nachdem im Bürgerlichen Gesetzbuche einheitliche
Bestimmungen über den Fund getroffen sind, hat der Herr
Minister des Innern eine die Mitwirkung der Polizei-
behörden bei Behandlung der Fundfachen regelnde Dienst-
anweisung erlassen, welche in Gemäßheit der Vorschriften
im § 11 mit dem 1. Januar 1900 in Kraft und da, wo
gegenwärtig das Reglement vom 31. April 1882 in Gel-
tung ist, an dessen Stelle tritt. Hierbei wird bemerkt, daß
bezüglich der Funde, die in den Geschäftsräumen oder Be-
förderungsanstalten einer öffentlichen Behörde oder einer dem
öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrs-Anstalt gemacht
werden, und in Betreff der Fälle, in denen eine öffentliche
Behörde zur Herausgabe einer in ihrem Besitz befindlichen
Sache aus einem anderen Grunde als auf Grund Vertrags
verpflichtet, der Empfangs-Berechtigte oder dessen Aufenthalt
ihre aber unbekannt ist, besondere Verfügung ergehen wird.
In der bayerischen Abgeordneten-Kammer hat der liberal-
Abgeordnete Dr. Casselmann sich hinsichtlich des Flotten-
plans in höchst bemerkenswerther Weise geäußert. Er
meinte, die verbündeten Regierungen seien zweifellos be-
rechtigt, schon vor Ablauf des Serenats mit neuen For-
derungen zu kommen; in anderen Ländern stimmten auch
die Radikalen solchen Forderungen zu. Wollte das bayeri-
sche Centrum die Mittel zum Schutze des Reiches ver-
sagen, so stehe es gegenüber dem deutschen Volk da. Neben-
schloß mit einem Appell an die Regierung, partikularisti-
schen Quertreibereien gegen die größte Erzeugnißkraft des
Jahrhunderts, das Deutsche Reich, entgegenzutreten.

Im Kolonialrathe machte der Vorsitzende Mittheilung
von dem zwischen der kaiserlich deutschen Regierung und
der African Transcontinental Telegraph Company unter
15. März / 28. Oktober 1899 abgeschlossenen Vertrage,
durch welchen der Company die Erlaubnis erteilt wird,
den afrikanischen Nord-Süd-Telegraphen, der Kapstadt mit
Kairo verbinden soll, durch das Gebiet von Deutsch-Ost-
afrika zu legen. Zur Wahrung der deutschen Hoheitsrechte
und der Befugnisse des Gouverneurs gegenüber der Gesell-
schaft und ihren Angestellten sind eingehende Bestimmungen
aufgenommen worden. Die in dem Vertrage vorgesehene
Genehmigung durch den Kanzler des Deutschen Reiches ist
erst erfolgt nach Zeichnung eines besonderen Abkommens

Du mich an jenem Tage in der Akademie halb und halb erkannt
hast.“

„Ich konnte es nicht fassen. Augen und Stimme erschienen
Dir so ähnlich; doch ich war so fest überzeugt, daß ich nie im
Leben Dich mehr sehen würde, daß ich mir selbst die Unmöglich-
keit nicht eingestehen wollte, und doch zog sie mich an. Sie war
die Ursache, weshalb ich so sehr wünschte, daß Du uns hierher
begleitetest.“

Und mein Geschick hat mich hier ereilt. Ohne diese Reise
hierher würden Isabella und ich uns nie verständig haben, und
ich wäre Sigurd Thompson geblieben.

„Isabella wird eine herrliche Frau für Dich. Ich wünsche Dir
von ganzem Herzen Glück! Es ist doch noch alles gut gewor-
den. In Kampf und Kunst hast Du Dir einen Namen erwor-
ben und Isabellas Herz hast Du ganz und gar erobert, ein gro-
ßes, edles Herz. Ich hatte gehofft, sie als Felix' Frau zu sehen,
doch Du weißt, wie dieser Plan geendet hat.“

„Zu meinem Glück, zu seinem Glück, wie ich hoffen will.
Ist jene kleine grüne und weiße Fee die Braut? Eine zweite Un-
dine. Stelle mich ihr vor, Leonie, willst Du so gut sein?“

Sie that es, und er führte sie zum Tanze. Wie Isabella
lächend prophezeit hat, starben die Gäste Herrn Ghitton mit
Neugierde und Interesse an. Der Held wie die Heldin des
Abends tanzten zusammen eine Quadrille, und aller Augen fol-
gen den beiden. Isabella tanzt ebenfalls: mit Willy, mit Felix,
mit ihrem Verlobten, mit dem Prinzen Castaloni zuletzt. In
dem Augenblicke, in welchem dieser Tanz zu Ende ist, tritt Herr
Ghitton auf sie zu, und der neapolitanische Prinz erneut seine
Bekanntschaft und bringt seine Glückwünsche dar.

„Madame Clina betrauert ihren Verlust durch den Gewinn,
welchen Sie gehabt, Signor! Sie fürchtet nun, daß sie das Sei-
tenstück zu ihrem Bilde nie erhalten werde, zu der einbrechen-
den Nacht.“

„Habe ich es ihr versprochen? Dann soll Madame sich be-
ruhigen. Wenn es ihr Freude bereitet, soll sie das Gegenstück
erhalten. Wie wollen wir es nennen?“

„Der dämmernde Morgen.“

„Er blickt lächelnd auf seine Braut.“

„Charmanter Titel!“ ruft der Prinz. „Darf ich fragen, ob
Sie Madame Clina je gesehen?“

„Niemals!“ entgegnete Ghitton.

zwischen der Regierung und der British South African Company, durch welche eine Umkehrung der deutschen Gebiete beim Ausbau größerer Eisenbahnen in südlichen Afrika nach der Westküste hin unmöglich gemacht wird. Die Nachrichten von der Niederwerfung einer deutschen Expedition im Hinterlande von Kamerun werden nunmehr von amtlicher Seite als falsch bezeichnet. Nach einem Telegramm des Gouvernements von Kamerun ist vielmehr Leutnant Fuchs mit seiner Expedition im Dorf Njasspe an den Ufern des Grootflusses angekommen. Die Verbindung mit der Küste ist zwar durch Aufständische unterbrochen, allein es liegt noch kein Grund zu der Annahme vor, daß der Expedition ein ernstlicher Unfall zugefallen sei. Der Gouverneur hat eine weitere Expedition unter Führung des in jener Gegend bekannten Reisenden Conrad entsandt, um von Osten her die Verbindung mit Njasspe wieder herzustellen. Lord Salisbury hat bei dem Lord Mayors-Bankette in der Guildhall zu London eine längere Rede gehalten. Er sprach in derselben seine Befriedigung aus über das Samoa-Abkommen. Ferner gab er seiner Hoffnung auf einen für England günstigen Ausgang des Transvaalkrieges Ausdruck und wies mit Entrüstung die Meinung zurück, als hätte England den Krieg veranlaßt, um sich zu bereichern. Endlich bemerkte er, eine Vermischung von anderer Seite in den Krieg würde keine Wirkung auf denselben haben, da England eine Vermischung nicht annehmen werde. Er sei auch überzeugt, daß von keiner Regierung in der Welt eine derartige Absicht gehegt werde. Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind nur sehr spärlich. Fest steht nunmehr, daß Colenso in den Händen der Buren ist. Die Beschießung von Ladysmith mit weittragenden Geschützen dauert fort und hat wahrscheinlich schon zum Falle dieses Ortes geführt. Die Belagerungs-Armee von Kimberley ist seitens der Buren verstärkt worden. Sonst erfahren wir noch, daß in London weiter mobilisiert wird und ein neuer Geschützpark nach Südafrika geschickt werden soll. Zu Paris hat die Verhandlung des Staats-Gerichtshofes in Sachen des Komplotts begonnen. Vor dem Palais du Luxembourg, dem Sitz des Gerichtshofes herrscht vollkommene Ruhe. Die Polizei hatte einen Sicherheitsdienst an den Eingängen errichtet und verhinderte jede Art von Ansammlungen. Bei den Verhandlungen aber kam es bald zu lärmenden Ausbrüchen und ersten Zwischenfällen im Zeugenraum.

Vermischtes.

* St. Pith, 13. Nov. Bei den heute gethätigten Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt: in der III. Abtheilung Franz Xaver Reisdorff und Hub. Marggraf, in der II. Abtheilung Vitus Terren-Detree und in der I. Abtheilung Jos. de la Fontaine.

Köln, 6. Nov. Die Strafkammer fällt ein für Radfahrer wichtiges Urtheil. Ein Redakteur schob nach Einbruch der Dunkelheit sein Rad durch die Marzellenstraße hieselbst, ohne dasselbe beleuchtet zu haben. Deswegen protokollierte ihn ein Schutzmann, und als der Redakteur auf richterliche Entscheidung antrat, verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 1 Mark Geldstrafe unter Anwendung der von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz erlassenen Polizeiverordnung betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen. Gegen dieses Urtheil legte der Beklagte Berufung ein, zu deren Begründung der Vertheidiger ausführte: Der § 2 der erwähnten Polizeiverordnung bestimme allerdings, daß während der Dunkelheit jedes Fahrrad eine hellbrennende Laterne führen müsse. Das Schöffengericht habe die Bestimmung wörtlich genommen, ohne auf den Grundgedanken der fraglichen Verordnung Rücksicht zu nehmen. Hiernach könne man auch verlangen, daß der Besitzer eines Rades während der Dunkelheit dieses mit einer brennenden Laterne

zu versehen habe, wenn er das Rad unbewacht zu Hause hätte. Ein Rad, welches geschoben werde, sei ebenso wenig ein Transportmittel, als ein Rad, welches getragen werde. Folglich könne die Verordnung keine Anwendung im vorliegenden Falle finden. Hier sei kein Licht erforderlich gewesen, sonst müßten ja auch Kinderwagen und Sportwagen mit brennenden Laternen während der Dunkelheit versehen sein. In Fällen, wo beispielsweise das Licht verlagere, treffe den Radfahrer nicht das geringste Verschulden; man könne doch nicht verlangen, daß der Radfahrer sein Rad irgendwo verberge, bis es wieder hell geworden. Die Strafkammer schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Köln, 13. Nov. Dem nächstjährigen Rosenmontagszuge soll, wie in einer am Samstag stattgehabten Besprechung der Großen Karnevals-Gesellschaft mitgetheilt wurde, die Idee zu Grunde gelegt werden: Zwei Jahrtausende römischen Lebens unter besonderer Berücksichtigung des letzten Jahrhunderts. Der üblichen Vorreiter und Gruppen zu Fuß folgt als erster Wagen das neue Jahrhundert, dargestellt durch vier große vergoldete Ziffern. In denselben befinden sich Personen. Der Ursprung des Rheinlandes wird angedeutet durch eine Gruppe altgermanischer Männer, Frauen und Kinder, sowie durch den Wagen der Göttin Fricka. Hieran schließt sich der Wagen des Kaisers Trajan, dem der mit Geschenken beladene Wagen des Khalifen folgt. Der Wagen: Kaiser Karl der Große führt in eine neue Epoche römischen Lebens ein. Ein glänzendes Fest auf dem Gürzenich wird auf dem Prunkwagen des Kaisers Maximilian zur Darstellung gebracht. Zum frohen Schluß ziehen die Zünfte aus, denen der mit den Preisen für die besten Schützen überladene Wagen folgt. Eine Gruppe „Annoemänner“ deutet die neue Zeit an, welche zunächst durch altblühende Straßenbilder veranschaulicht wird. Die großartigen Erfindungen unseres Jahrhunderts werden durch prächtige Wagen dargestellt. Dem ersten Dampfboot auf dem Rheine folgt auf einem Wagen die erste Schnellpresse, deren Erfindung eine Gruppe von Jüngern Gutenberg ankündigt. Weiter werden die Entwicklung des Elektromagnetismus, die Erfindung der Lokomotive, der Zündhölzchen, des Telephons usw. gewürdigt werden. Der Wagen: Die Friedenskonferenz wird in humoristischer Weise das Endergebnis derselben andeuten. Unter den Wagen von mehr lokaler Färbung soll derjenige, welcher an die spanischen Blumenpiele erinnert, von besonderer Wirksamkeit sein. Fort mit Schanden, lautet die Aufschrift eines Wagens, der alles dasjenige enthält, was man nicht mit in das neue Jahrhundert übernehmen möchte. Auf den Wagen mit den stehenden Typen: Kölner Bauer und Jungfrau wird ebenso besondere Sorgfalt verwandt, wie auf den Wagen des Prinzen Karneval, welcher letzterer als Beschützer des Friedens gedacht ist. Der humoristische Theil des Zuges, welcher selbstverständlich nicht zu kurz kommen wird, ist in seinen Einzelheiten noch nicht festgestellt. Die Große Karnevals-Gesellschaft wird ihre Sitzungen im nächsten Jahre im neuen Saale der Philharmonie statt wie bisher im Viktoriaaal abhalten. Im Viktoriaaal wird sich laut „A. B.“ eine neue Gesellschaft bilden, welche sich gleichfalls den Namen Große Karnevals-Gesellschaft beilegen will.

Urdingen, 13. Nov. In der hiesigen chemischen Fabrik fand heute früh eine Benzol-Explosion statt. 3 Tote und 6 Verwundete wurden aus den Trümmern gezogen. Ein Arbeiter wird vermisst. Die Feuerwehren von Aresfeld rückten nach der Brandstätte ab.

Elberfeld, 9. Nov. Ein eigenartiger Unfall, der für den davon Betroffenen noch verhältnismäßig gut atgelaufen ist, der aber andererseits zu großer Vorsicht mahnt, ereignete sich kürzlich Abends auf der Straße Barmen-Voh-Elberfeld-Wirke, in der Nähe der Latertstraße. Der Handlungsgeschäft August Muchow fuhr mit dem Zuge 916 von Barmen aus, wo er in Stellung sich befindet,

nach Elberfeld-Wirke, als plötzlich in der Nähe der Latertstraße die Abtheilung, gegen die Muchow sich lehnte, sich öffnete und dieser bei voller Fahrt aus dem Abtheil auf den Bahndamm stürzte. Da Muchow sich allein in dem Wagenabtheil befand, wurde der Unglücksfall nicht bemerkt. Glücklicherweise gerieth Muchow nicht unter die Räder, er konnte sich vielmehr nach kurzer Zeit erheben und seine Wohnung aufsuchen. Er nahm sofort ärztliche Hülfe in Anspruch, das Gesicht ist arg zerkratzt, und außerdem hat er eine Quetschung des linken Auges davongetragen. Bei dem Sturz verlor M. noch eine Geldrolle von 300 Mark Inhalt. M. hat den Vorfall bei der Bahnverwaltung zur Anzeige gebracht.

Die Anbringung von Stachelbrähten an öffentlichen Wegen. In einem Specialfall hat das Oberverwaltungsgericht dahin erkannt, daß Stachelbrähte an öffentlichen Wegen nicht angebracht werden dürfen. In der Vorinstanz war geltend gemacht worden, daß der Eigentümer in dem Schutze seines Grund und Bodens nicht beschränkt sei, sofern dieser Schutz nicht den Verkehr auf dem Wege selbst gefährde. Das Oberverwaltungsgericht hat im Gegentheil hierzu entschieden, daß die Befugnis des Eigentümers eines an einen öffentlichen Weg grenzenden Grundstückes bezüglich der Wahl der Schutzmittel nicht lediglich darauf beschränkt sei, daß diese den Verkehr auf dem Wege selbst nicht gefährden; vielmehr reiche diese Beschränkung so weit, daß die Schutzmittel auch nicht nur Leben, Gesundheit und Eigentum derer in Gefahr bringen dürfen, welche von Wegen abkommen, ohne diese Gefahr bewußt oder leichtsinnig herauszufordern. Diese Entscheidung scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, denn sonst würden die vielfach unmittelbar an öffentlichen Wegen errichteten Stachelbrähte nicht geduldet. Um das Publikum und die Grundeigentümer vor Schaden zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam.

Die Hydrotomben, gegen deren Verwendung im Burenkriege General Joubert erfolglos Einspruch erhob, wurden zuerst im letzten Sudanfeldzuge erprobt, indem die Engländer in der Schlacht vom Dandurman durch Beschlebung der Stadt mit den neuen Bomben das Gefecht eröffneten. Ueber die Wirkung der Geschosse schrieb damals der bekannte englische Kriegskorrespondent Dr. Bennet Burleigh: „Die Hydrotomben wurden als furchtbare Handwaffen gefeuert und es wurden 6 Projektilen von je 50 Pfund Gewicht um das Grab des Mahdi geworfen. Wo sie einschlugen, brach, wie aus einem Vulkan, eine Feuerfäule empor, über der Wolken von Staub sich bildeten.“ Die Hydrotombe ist die gefährlichste Waffe, die jemals im Kriege angewendet wurde, die sich nach ihrer Explosion bilden, sind überaus giftig und lebensgefährlich. Wenn eine solche Bombe zum Plätzen gebracht wird, so tödtet sie durch die ungeheure Erschütterung auf einen Umkreis von 100 Meter Radius alles Lebende. Gegen Panzer sind Hydrotomben ziemlich wirkungslos, da sie durch die Gewalt der Explosion vollständig pulverisiert werden, ehe sie Zeit haben, einzudringen. Dagegen sind sie zur Zerstörung leichter Widerstände, wie sie Städte und schwache Besatzungen bieten, wie geschaffen. Die Hydrotomben, die nach dem Kap abgegangen sind, sind jeder artilleristischen Waffe der Buren überlegen. Bis jetzt sind 34 Hydrotomben am Kap gelandet worden. Die Verwendung dieser Geschosse im Kriege gegen Weiße und Christen beweist, wie wenig man von der Menschenliebe und Gerechtigkeit der Engländer zu halten hat.

Der feierliche Moment, welcher den deutschen und den russischen Kaiser am Sarkophag Kaiser Friedrichs zu erster Zweisprache vereinte, findet ein interessantes Gegenstück in einem sehr ähnlichen wichtigen Moment der Weltgeschichte. Es war zur Zeit, als der gewaltige Korse im brutalen Selbstgefühl seiner Machtfülle Preußen fühlen ließ, daß er der Stärkere war. Die Kriegspartei in Preußen, zu der alle wahren Patrioten zählten,

ante zum Kriege ge-
der gegen alles
Gebiet hatt
ängstlich und schw
ke Kaiser Alexand
seines Wesens un
nlich nach Berlin,
geugte den König in
stündlich mit dem
fremder, romanti
Königin und dem
vom 3. zum 4.
Friedrichs des
dam die beiden
sien sie einen Ber
offenen Neutralität
er seine Truppen
schloß. Vier Woche
acht bei Austerlitz,
edle Bündnis zu
bermacht, die merkw
sammen sein der beid
en Hohenzollern er
hte, sondern auch du
den Gemälde von
helm III. und Alex
rg des Großen Fri
lt. Der Kaiser stü
der rechten hält e
beiden Monarchen
nigen Lüste.

— Dortmund
gen Bahnhofes m
linde notwendig.
ten Baum, der sich
ratischen Bahnhofes
s angeordnet wor
gen Behme erhalten
Schmilde an ande
wurde das letzte

— (Er trinkt nur
entlich im Zlande
besonders geneigt
hulbigen und dabei
stehen wählen, son
Borzug einräumen
er, aber wie wenig
heit gütig ist, di
sien. Auf der Ka
Jahren ein alter
er und Werkboos
ein, das hatte er h
ein, dafür hatte er
denselben eine etw
el der Admiralität
den Beamten in
gehend geprüft wu
ste heran und den
se verließ gut, sei
hlich sah der hohe
strenger Miene u
h habe gehört, daß
in echten Danzig
ellen, aber nur W

— Wenn B
sche Kaiserpaar ha
bekanntlich die
de auch die Reise
Prinzessinnen unter
men, werden in ein
zuges zwei riesenh
stehende Waggons i
boden und Wänd
alten belegt, und
liches Grünfutter
ationen eingenomme
die bestellt wurde,
wohl dabei. Es
dam erregte es
nhofe anwesenden
gerade im Augen
en Herrschaften in
en Holzges ein frä
— (Der Grenzleit
nimmt englischen
über den Profe
mburgh erzählt wi
richtig erhielt, daß
annt worden sei,
saales folgende An
tigt die Studenten
orden ist. Der
te Zeit aus dem H
te, fand er unter
od save the Queen

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

60

„Ich weiß, daß sie während der letzten Saison in London aufgetreten ist, ich höre viel von ihr, doch besah ich nicht hinreichende Neugierde, um sie mir einmal anzusehen. Ich war sehr beschäftigt und habe keine Freude an Theaterbesuchen.“

„Baron, mein Herr, aber nach der Art und Weise, in welcher Elina sprach, glaubte ich mit Bestimmtheit annehmen zu müssen, daß Sie ihr bekannt seien.“

„Unmöglich, Prinz! Meines Wissens sah ich sie nie im Leben.“

„Ohne Zweifel ein Irrtum meinerseits.“

„Er empfiehlt sich. Isabella und Sigurd gehen zusammen zum Abendessen. Nachdem es beendet, wird Fräulein Burvenich bestimmt, zu singen, sie willigt ein, und Sigurd Ghittton führt sie zum Klavier. Er durchwühlt einen Stoß Noten, um ein bestimmtes Lied zu finden, und legt es auf das Pult. Während er die übrigen Blätter ordnet, fiel sein Blick plötzlich auf eines derselben und blieb wie gebannt darauf haften, während jede Spur von Farbe aus seinen Wangen wich. Der Gesang beginnt, Isabellas süße Stimme erfüllt das Gemach, er vernimmt es nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf das Blatt in seiner Hand gerichtet.

obwohl der Name mir fremd klingt. Vermuthlich in Amerika, ist Madame je dort gewesen?“

„Er harret in atemloser Spannung auf die Antwort.“

„Nein, mein Herr, Madame hat den atlantischen Ocean nie durchkreuzt.“

„Sind Sie dessen gewiß, Prinz?“

„Ganz sicher. Ich weiß es aus Elinas eigenem Munde. Sie hat alles Transatlantische.“

„Dann irre ich mich also,“ entgegnete Ghittton. „Ich dachte wirklich, ich hätte jenes Antlitz schon gesehen. Es muß nur eine zufällige Ähnlichkeit sein.“

Er reichte Isabella den Arm und führte sie hinweg. Es wird nichts weiter über den Gegenstand gesprochen, doch ein gewisser banger Ernst weicht nicht mehr aus seinen Zügen. Und in einem unbewachten Augenblicke, als alle tanzen und nimmer seiner achtet, geht er zum Klavier zurück und wirft einen prüfenden Blick auf jenes Blatt, dann faltet er es zusammen und steckt es zu gelegentlich weiterer Prüfung in seine Rocktasche.

Der Morgen bricht an, als die letzten Wagen den Schloßhof verlassen und die Familie sich zur Ruhe begiebt. Eine volle Stunde lang sitzt Sigurd Ghittton noch in seinem Zimmer, jenes Bild vor sich ausgebreitet, es unverwandt anstarrend, als halte ein Zauber ihn umfangen.

Der Abend des 31. Dezember war hereingebrochen, und die Fenster des Hauses Stalling waren alle hell erleuchtet; Musik, Gesang und heitere Stimmen erklangen, das alte Jahr wurde festlich zu Ende geführt, der Neujahrstag sollte Otilies Hochzeitstag sein.

Sie sind alle in Pelding versammelt. Fests, seine Mutter, Isabella und Willy. Vor zwei Tagen kamen sie an, und heute abend sind viele Freunde aus der Umgegend erschienen, um im Verein mit dem glücklichen Brautpaar das neue Jahr zu erwarten.

Sigurd Ghittton ist nicht anwesend. Er weilt in Rom bei seiner Mutter. Sie ist unfähig, zu reisen, unfähig, den strengen Winter in England zu ertragen. Sie wird mit jedem Jahre anspruchsvoller und will nicht dulden, daß der Sohn, der kaum wieder gewonnene, sie verlassen solle. Deshalb ist er bei ihr geblieben, zu Isabellas großem Leidwesen.

Diese kam mit Lady Payton vor wenigen Tagen direkt aus

Italien, wohin sie gleich nach der Hochzeit zurückkehren wollten.

In den ersten Tagen des Mai soll Isabellas Vermählung gefeiert werden. nach einer kleinen Hochzeitsreise wollen sie sich dauernd in Ghittton niederlassen. Die Arbeiter sind schon ernstlich beschäftigt, das alte Festkleid in stand zu setzen. Fests und seine Frau werden auf Schloß Payton leben, Fests' Mutter sich auf ihren Witwenitz zurückziehen. So lautet das Programm.

Die allgemeine Heiterkeit hat ihren Höhepunkt erreicht. „Behn Minuten bis Zwölf!“ ruft Lord Payton. „Nacht und das neue Jahr willkommen heißen. Diejenigen, die wir am liebsten haben, sollen leben!“ Er füllte sein Glas und stieß mit Otilie an. „Das glücklichste aller glücklichen neuen Jahre, ich bin der erste, welcher es Dir wünscht!“

Ein Chor von Stimmen erhob sich. „Glückseliges, neues Jahr!“ tönte es von allen Seiten.

Die Glocken des Dorfes verkünden mit freudigem Klange den Antritt des neuen Jahres, und die Gesellschaft geht nach und nach auseinander.

Der Morgen bricht an, sonnig und hell, und es herrscht ein vollständiges Durcheinander in dem sonst so ruhigen Hause. Um neun Uhr soll das Frühstück eingenommen werden, um zehn Uhr macht man Toilette, sodann fahren die Wagen vor, und die bedeutungsvolle Stunde ist gekommen.

In ihrem einfachen Mädchenzimmer steht die Braut, festlich gekleidet; ihre Wangen sind weißer als der schwere Atlas, welcher die zarte Gestalt umfließt. Still und lieblich steht sie inmitten der ighigen, sie weint nicht, sie spricht nicht, der Ernst des Augenblickes bewegt ihr Herz.

Sie wird zum Wagen geführt, welcher von dannen rollt. An der Kirchenpforte erwartet sie der Bräutigam. Die Kirche ist voll Menschen, Gäste und Dorfbewohner.

Die Ceremonie beginnt, Totenstille herrscht. Es ist vorüber, ein Flüstern läuft durch die Menge. Man begiebt sich in die Sakristei, die Namen werden in das Kirchenregister eingetragen, man kehrt zum Frühstück in Stallings Haus zurück.

Die Stunden theilen wie Minuten, Neben werden gehalten, Toaste ausgebracht.

Das schöne Antlitz des Bräutigams ist leicht gedübelt, an seiner Seite sitzt die junge Gattin, lächelnd, errotend; ihr gegenüber sitzt Willy, heroisch bemüht, zu lachen und zu scherzen.

beir. f. f. d. d.
Auf Grund des
10 über die Scho
Verbindung mit
August 1883 (G.
Regierungsbezirks
für Rebbühnen a
so daß der 16.
A a c e n, den
Namens
gez.:

er Nähe der Kantont-
how sich lehnte, sich
dem Abtheil auf
sich allein in dem
fall nicht bemerkt.
unter die Räder, er
it erheben und seine
t ärztliche Hülfe in
den, und außerdem
uges davongetragen.
Geldrolle von 300
der Bahnverwaltung

rächten an öffentlichen
as Oberverwaltungs-
rächte an öffentlichen
In der Vorinstanz
Eigentümern in dem
nicht beschränkt sei,
auf dem Wege selbst
hat im Gegensatz
des Eigentümers
nenden Grundstückes
nicht lediglich darauf
auf dem Wege selbst
e Beschränkung so
nur Leben, Gesundheit
ingen dürfen, welche
Gefahr bewirkt oder
Entscheidung scheint
denn sonst würden
hen Wegen errichteten
m das Publikum und
zu bewahren, machen
egen deren Verwendung
folglos Einspruch
eldzuge erprobt, indem
Dadurman durch Be-
Bomben das Gesecht
Beschoffe schrieb damals
spondent Dr. Bennet
würden als fünfzigste
6 Projektilen von je 50
Wahrt geworfen. Wo
m Vulkan, eine Feuer-
Staub sich bildeten.
ste Waffe, die jemals
dase, die sich nach ihrer
ig und lebensgefährlich.
gen gebracht wird, so
itterung auf einen Um-
Lebende. Gegen Panzer
ngslos, da sie durch die
pulverisiert werden, ehe
gegen sind sie zur Zer-
ste Städte und Schwade
en. Die Lydditekanonen,
d, sind jeder artilleristi-
bis jetzt sind 34 Lyddite-
Die Verwendung dieser
nd Christen beweist, wie
u d Befestigung der Eng-

ent, welcher den deut-
an Sarkophagen Kaiser
vereinte, findet ein inte-
ähnlichen wichtigen Mo-
zur Zeit, als der ge-
geföhl seiner Machtfülle
tärkere war. Die Kriegs-
ahren Patrioten zählten,
ochzeit zurückkehren woll-
oll Isabellas Vermählung
ochzeitreise wollen sie sich
die Arbeiter sind schon emsig
nd zu setzen. Felix und seine
ben, Felix' Mutter sich auf
autet das Programm.
en Höhepunkt erreicht.
ft Lord Byron. Last uns
Diejenigen, die wir am
ste sein Glas und stieß mit
ücklichen neuen Jahre, ich
t!
„Glückseliges, neues Jahr!“
n mit freudigem Mlange den
Gesellschaft geht nach und
und hell, und es herrscht ein
t sonst so ruhigen Hause. Um
ommen werden, um zehn
hren die Wagen vor, und
ommen.
immer steht die Braut, festlich
als der schwere Atlas, wel-
ill und lieblich steht sie in-
spricht nicht, der Ernst des
rt, welcher von dannen rollt.
der Bräutigam. Die Kirche
bewohner.
stille herrscht. Es ist vorüber,
ge. Man begiebt sich in die
Kircheneingänge eingetragen,
ings Haus zurück.
uten, Neben werden gehalten,
68,20
gams ist leicht gerötet, an sei-
schelnd, erröthend; ihr gegen-
zu lachen und zu scherzen.

zum Kriege gegen den übermüthigen Franzosen-
der gegen alles Recht seine Truppen durch neutrales
Gebiet hatte marschiren lassen. Der König
langsam und schwankend, bis sein Bundesgenosse, der
Kaiser Alexander I., ihm mit der vollen Impul-
seines Wesens zustimmen wollte. Alexander kam
nach Berlin, und die Wärme seiner Ansichten
regte den König in dem Maße, daß er das Freund-
schäftsband mit dem russischen Kaiser in seinem Wesen
fremder, romantischer Weise erneuerte. Er fuhr mit
Königin und dem Kaiser nach Potsdam, und in der
vom 3. zum 4. November 1805 gelobten sich am
Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche zu
die beiden Herrscher ewige Freundschaft. Dort
sie einen Vertrag, in welchem Preußen sich zur
Neutralsität und zur Forderung an Napoleon,
seine Truppen aus Deutschland zurückziehen möge,
ließ. Vier Wochen darauf machte die Drei-Kaiser
bei Austerlitz, in welcher Napoleon Sieger blieb,
Bündniß zu nichte. Aber jene denkwürdige No-
ternacht, die merkwürdig an das vorgefrigte, aberliche
Gemeinde von Franz Gatel sehen wir Friedrich
III. und Alexander I. in der Gruft, welche den
des Großen Friedrich birgt, in Erene zu einander
Der Kaiser stützt seine linke Hand auf den Sarg
der rechten hält er die Hand des Königs. Zwischen
beiden Monarchen steht in hoheitsvoller Gestalt die
gum Luise.
— Dortmund, 9. November. Der Neubau des
Bahnhofes macht auch die Beseitigung der alten
Bahn notwendig. Man hatte erst vor, den alten
Baum, der sich mitten in den Gleisen des Bergisch-
Bahn hofs befindet, zu fällen, indessen ist höherer
angeordnet worden, daß das alte Wahrzeichen der
Bahn erhalten bleibt. Man will nun versuchen,
Bahnlinie an anderer Stelle einzupflanzen. Im Jahre
wurde das letzte Gericht unter ihr abgehalten.
— (Er trinkt nur Milch.) So häufig findet man,
nlich im Inlande, den Glauben vertreten, daß See-
besonders geneigt seien, dem Genuß geistiger Getränke
widigen und dabei, sagt man, sollen sie nicht die aller-
sten wählen, sondern vor Allem dem steifen Grog
Vorzug einräumen. Selbstverständlich giebt es auch
er, aber wie wenig diese Anschauung für die Allge-
heit gültig ist, dürfte die kleine folgende Erzählung
ien. Als der Kaiserlichen Werft in Kiel war in den
Jahren ein alter Bootsmann als wohlbestallter Be-
und Werftbootsmann angestellt. Schön war er
das hatte er bei seiner Stellung auch nicht nöthig
in, dafür hatte er aber ein dickes rothes Gesicht und
selbst eine etwas kuppige strahlende Nase. Der
Admiralität inspicierte eines Tages die Werft,
die Bestände revidirt und auch die, dieselben ver-
enden Beamten bezüglich ihrer Dienstverrichtungen
stend geprüft wurden. Auch unser Werftbootsmann
heran und den Beweis seiner Tüchtigkeit liefern.
er lief gut, sein Ressort war in schönster Ordnung.
lich sah der hohe Vorgesetzte den alten Bootsmann
strenger Wiene und sagte in vorwurfsvollem Ton:
„habe gehört, daß Sie trinken!“ Schnell gab der
im echten Dänzger Dialekt die Antwort: „Zawohl
kann, aber nur Milch.“
— Wenn Prinzessinnen reisen. Das
Kaiserpaar hat bei seinem Aufenthalte in Deutsch-
bekanntlich die drei kleinen Prinzessinnen bei sich,
auch die Reise nach Potsdam mit machten. Damit
Prinzessinnen unterwegs stets frische Milch bekommen
werden in einem der elf Waggon des russischen
zuges zwei riesenhafte Holländerkühe mitgeführt. Der
ffende Waggon ist vollständig als Kuhstall eingerichtet.
boden und Wände sind mit weiß-blauen Mettlicher
oben belegt, und es herrscht blühende Sauberkeit darin.
ches Grünfutter wird nach Bedarf an den einzelnen
tionen eingenommen, bei denen es im voraus telegra-
bestellt wurde, und die Kühe befinden sich aneinander
wohl dabei. Bei der Ankunft des Zarenpares in
zum erregte es der „R. B.“ zufolge unter den am
hose anwesenden Personen keine geringe Verwunderung,
gerade im Augenblicke der feierlichen Begrüßung der
Herrschaften aus dem hintersten Waggon des russi-
Holzuges ein kräftiges „Muh!“ ertönte.
— (Der Ehrenleibartz der Königin.) Die „Voss. Ztg.“
nimmt englischen Blättern den folgenden hohhaften Wit-
über den Professor Wilson von der Universität zu
burgh erzählt wird: An dem Tage, an dem er die
richt erhielt, daß er zum Ehrenleibartz der Königin
annt worden sei, erschien am schwarzen Brett seines
hales folgende Ankündigung: Professor Wilson benach-
tigt die Studenten, daß er Ehrenleibartz der Königin
worden ist.“ Der Professor wußte sich bald darauf auf
Zeit aus dem Hörsaal entfernen, und als r zurück-
te, fand er unter seiner Ankündigung die sinnigen Worte:
„God save the Queen!“ (Gott schütze die Königin!)

betreffend den Schluß der Hühnerjagd.
Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 26. Februar
über die Schonzeit des Wildes (G. S. S. 120)
Verbindung mit § 107 des Jagdgesetzes vom
August 1883 (G. S. S. 237) wird für den Anfang
Regierungsbezirks Aachen der Wiederbeginn der Schon-
für Rebhühner auf den 17. November d. J. festge-
so daß der 16. November der letzte Jagdtag ist.
Aachen, den 9. November 1899.
Namens des Bezirks-Ausschusses:
Der Vorsitzende:
gez.: von Hartmann.

Die Mauleisel sind schuld!
Ein Liedchen nach bekannter Melodie.
(„König Wilhelm saß ganz heiter.“)
Stolz in ihrem Albione
Trank um fünf Uhr auf dem Throne
Ihren Thee Urgrösmama.
Sie zerbrüht 'ne Freudenthräne,
Denn vor ihr steht Chamberlaine:
„Sieg auf Sieg in Afrika!“
Wieder dacht ist auf den Spuren
Unter Heer den frechen Buren!
Hier Depeschen — da steht's drin.
Siegreich „drahtet“ Feldherr White,
Wie ich immer prophezeite.
Nehmet hin. God save the Queen?
Diese stüpt sich eine Mücke
Aus dem Thee und, nach 'nem Schlucke,
Niest sie erst recht stillvergüht.
Aber bald kühlt auf die Nese
Sie sich, äugt an Chamberlaine;
„Hört zu, wie White siegt:
Melbe, daß voll Hindernissen
Unser Streit bei Ladysmithen;
Dennoch wieder ward gesiegt.
Aber leider wie wir fahren
Mit Kanonen in die Buren,
Haben wir eins abgekrigt.
Helden waren uns're Krieger,
Schuld sind, goddam, nur die Viehher,
Die Mauleisel vorm Gesüß.
Wie die hörten Kugeln pfeifen,
Fingen sie an auszutreiben,
Aber vorwärts! wie der Blth.
Diesem Beispiel jener Esel
Folgend stürzt' in's Schlachtgetüsel
Unser Fußvolk hinterdrein.
Plötzlich packen hint' und vorne
Buren es mit Flud und Zorne,
Spinnen rücksichtslos es ein.
Jedenfalls, bis es wird Abend,
Bis mein Heer ich wiederhabend,
Aber vorerst bin ich's los.
Esel können, eh' sie sterben,
Selbst den größten Sieg verderben,
Doch er war auch so noch groß.“
Also „drahtet“ Feldherr White
Aus dem fernen Burenkreite.
Traurig ward Urgrösmama.
Sie zerbrüht 'ne Freudenthräne,
Und sagt dann zu Chamberlaine:
„Esel gibt's in Afrika.“

Handelsnachrichten.
Berlin. Die Tendenz für Getreide ist auf dem Weltmarkt flau ge-
blieben, und die Preise sind zurückgegangen, weil nicht die Exporteure,
sondern die Käufer in den Bedarfsländern die Preisbildung leiten. Die
Ernten der kontinentalen Länder Westeuropas bedürfen aber nur eines
mäßigen Zuschusses vom Auslande, und England steht in dem Einkauf
seiner Zufuhren ohne große Konkurrenz da. In dieser Sachlage ist
auch der Krieg von Südafrika nicht von Einfluß, selbst die Frachtw-
theuerung, welche von den Ausfuhr-Ländern getragen wurde, hat keinen
belebenden Einfluß auf die Preise gehabt. Am Berliner Getreidemarkt
machte sich bei starkem Angebot der Mangel an Absatz in Weizen recht
fühlbar, dessen Preis etwa 4 Mark nachgab. Auch Roggen schloß sich dem
Rückgange mit etwa 3,50 Mk. an. Die Preise für Mais gingen um etwa
1,50 Mark ebenfalls zurück, und im Einklang damit schwächte sich auch
der Werth des Hafers im allgemeinen etwas ab. Auf dem jüngsten Ber-
liner Markte (8. Nov.) fehlte, infolge mangelnder Notierungen von ameri-
kanischen Plätzen und weil die englischen und österreichisch-ungarischen auf
sich selbst angewiesenen Börsen schwach verlaufen waren, für Weizen jede
Anregung. Preise änderten sich kaum nennenswerth, weil Verkäufer und
Käufer zurückhaltend waren. Inlands-Roggen wurden ziemlich viel
offert, fand aber selbst bei billigen Forderungen schweren Absatz. Safer
wenig verändert. Mais gefragt und fest. Nach privaten Ermittlungen
kosteten 20 Etr. Weizen 150,00 Mk.; Roggen 146,00 Mk.; Futtergerste
128,00—139,00 Mk.; Safer 130,00—145 Mk.; Mais —.
Röln, 11. November. (Wochenbericht.) Die Feldarbeiten nehmen
bei der günstigen Witterung einen guten Fortgang. Die Kartoffel- sowie
die Runkelrüben-Ernte ist beendet, letztere liefert einen guten, die letztere
dagegen nur mittelmäßigen Ertrag, der auf lange Trockenheit im Sommer
zurückzuführen ist. Der jüngst eingetretene Regen kam den jungen Saaten
sehr zu staten, sie zeigen einen recht gesunden, üppigen Stand. — Im
Getreidehandel blieb es während der Woche wieder recht still. Das Aus-
land zeigt für Weizen, Roggen wie auch für Gerste mehr Entgegenkommen,
die Käufer verhielten sich aber dennoch abwartend, überhaupt war die Lust-
losigkeit zu neuen Unternehmungen so groß, daß von nennenswerthen
Abschlüssen im Eis-Geschäft nicht berichtet werden kann. Im Waggon-
Geschäft war es ebenfalls still, weil nur der nöthigste Bedarf gedeckt wird.
Landweizen und Roggen wurde billiger angeboten, während Safer vollen
Preis behielt. Die Mühlen klagen vielfach über schwachen Mehlabatz,
auch sind die Preise noch sehr gedrückt. Futtermittel lassen sich gut unter-
bringen und es wird auch für die bevorstehenden hauptsächlich Bedarfs-
monate gerne gekauft. Preise: Weizen hiesiger 15,75—16,00, fremder
17,00—17,50, Roggen hiesiger 15,25—15,50, fremder 15,50—16,50,
Safer hiesiger 14,00—14,20, fremder 14,00—14,75, Futtergerste 13,50
bis 13,75, Brenngerste 14,00 bis 14,50, Braugerste 18,00—19,50, Mais
10,50—13,00, Kleien 9,50 bis 10,00, Vollmehl 11,50—12,00, Weizen-
mehl Vorzug 21,25—21,50, beste Marken (o. S.) 22,25—22,50, Roggen-
mehl 0 (m. S.) 21,50—21,75 Mk.
Neuß, 10. November. Weizen, Roggen, Safer, Gerste und Mais
gaben während der letzten acht Tage bei sehr beschränkten Umläufen weiter
im Preise nach. Das Gleiche gilt für Weizenmehl und Weizenkleie.
Zagespreise: Weizen bis 158 Mk., Roggen bis 149 Mk., Safer bis 136
Mark die 1000 Kilogr., Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis 21,50 Mk. die
100 Kilogr., Weizenkleie ohne Sack bis 4,82 Mk. die 50 Kilogr. Rüböl-
saaten Reinsaat und Leinöl wurden wiederum billiger angeboten, ohne
daß dies jedoch nennenswerthe Kaufkraft hervorrief. Erbsen und Erb-
nüssen nicht am Markte. Rüböl vernachlässigt. Delfischen still. Tages-
preise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis 51,25 Mk. die 100
Kilogr., Rübtschen bis 104 Mk. die 1000 Kilogr.
— Köln, 13. Novbr. Heu- und Strohpreise. Heu 6,80—8,80
Mk., Rübtsch 3,40 Mark, Krummstroh 2,00 Mk. die 100 Kilogr.
Mäschienstroh (Roggen) 2,90 die 100 Kilogramm.

St. Bith, 14. Nov. Kartoffeln 2,50—3,30
Safer per 300 Pfd. 18,00—19,00 Alles per 100 Kilogr.
Rorn per 320 Pfd. 24,50 Heu per 50 Kilo 3,00—3,50
Buchweizen per 450 Pfd. 20,00 Luzerneheu 4,00
Kartoffeln per 500 Pfd. 9,00 Maschinestroh per 500 Kilo 10,00
Neuß, 13. Nov. Flegelbruch 12,00
Weizen 1. Sorte 15,70 Kleien 50 5,40
2. Sorte 15,20 Rüböl in Partien von 100 Centner
3. Sorte 14,70 M. 51,50 faßweise die 100 Kilo,
Roggen 1. Sorte 14,80 ohne Faß 52,50, ger. Del 3 M.
2. Sorte 14,00 per 100 Kilo höher.
3. Sorte 13,30 Rübtschen M. per 1000 Kilo 104,00
Safer 13,80—00,00 Raps 21,50—23,00. Avel 18,50
bis 21,00 per 100 Kilogramm.
Biehmarkte.
— Köln, 10. November. Kleiner Viehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb
638 Kälber. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber
Mk. 88—00, mittlere Mast- und gute Saugkälber M. 73—74, geringe
Saugkälber M. 68—70, ältere geringe genährte (Fresser) M. 50—60,
912 Schafe. Preise Mastlamm und jüngere Mastlamm und Schafe
ältere Mastlamm M. 54—56, mäßig genährte Lamm und Schafe
(Merzschafe) M. 48—50 die 50 Kilo Schlachtgewicht. — In Kälbern
lebhafte, in Schafen ruhiges Geschäft, voraussichtlich wird geräumt werden.
Eingeführtes frisches geschlachtetes Fleisch aus Holland betrug: 376
Bierel Großvieh, 200 Kälber, 22 Schafe und 147 Schweine, in der Zeit
vom 30. Oktober bis 7. November.
— Köln, 13. November. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auf-
getrieben: 389 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten
Schlachtwerthes, bis zu 6 Jahren Mk. 74—00, junge fleischige, nicht
ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 70—00, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 66—67, gering genährte jeden Alters Mk. 58
bis 60, 522 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlach-
twerthes bis zu 7 Jahren Mk. 62—00, ältere, ausgemästete und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 56—58, mäßig genährte Mk. 50—51, gering
genährte Mk. 46—48, 45 Bullen. Preise: Vollfleischige höchsten Schlach-
twerthes Mk. 60—00, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere
Mk. 56—57, gering genährte Mk. 51—52. Bei schleppendem Geschäft
wird voraussichtlich nicht ganz geräumt. 1598 Schweine. Preise: Voll-
fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen Mk. 50 bis 51,
fleischige Mk. 47—48, gering entwickelte Mk. 44—46, Sauen und
Eber Mk. 40—44. Alles die 50 Kil. Schlachtgewicht.
Zu Beginn des Marktes ziemlich lebhaft, später stark verflauendes
Geschäft, voraussichtlich etwas Ueberstand.
Päute. Stierhäute 58—60 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 66—68
Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 87—89 Pfg.,
desgl. von 40—44 1/2 Kil. aufwärts 77—79 Pfg., schwere flache u. Berliner
Ochsenh. 72—74 Pfg., leichte 66—68 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
98—100 Pfg., ohne Kopf 1,04—1,06 Mk., frisches Fett 42—44 Pfg. das Kilo.
Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20
und höher — porto und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer
u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18,65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden Fabrikant Zürich.
(k. u. k. Hof.)
Eröffnung
der
St. Nikolaus- und Weihnachts-Ausstellung.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Achtungsvoll With. Gilson.
Holz-Verkauf
zu Akerath.
Am Donnerstag, den 16. November 1899,
Vormittags 11 Uhr,
läßt der Unterzeichnete im Distrikt „Scharb“ bei Akerath
60 Loose Lohslangen,
30 Loose Buchen und Birken,
10 Loose Reiser,
gegen Zahlungs-Ausstand versteigern.
Das Holz liegt an einer guten Abfahrt. Sam-
melplatz in der Wirthschaft Feyen zu Mackenbach.
St. Bith. Gaspers, Auktionator.

Thompson's
Seifenpulver
Unübertreffliches
Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke Schwan.
Vorrikt
vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
Düsseldorf.
Verkaufsstellen: Joh. Colonerus, Joh. Klosterhafen, E. Macquet, N.
Niesen, Surges-Hertmann.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

wird jedem Haushalt, in dem er einmal eingeführt ist, unentbehrlich. Wer an das schmackhafte und bekömmliche Getränk, das der Kathreiner als Kaffee-Zusatz gibt, gewöhnt ist, mag es nie mehr missen.

Man verlange überall

Peter Ney's Blitz-Seifen-Extract

anerkannt vorzüglich.

12

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

in ¼ Packeten, netto Gewicht. Melange oder candirt per Pack. 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig. Breidenbachs Kaffee ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweifache Zusammenlegung nur bester und edelster Rohsorten.

Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.

maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. In haben bei:

Surges-Hertmanni, St. Bith,
Hubert Margraff, St. Bith,
Damian Gillet Büllingen,
J. N. Bauer Mandersfeld,
M. Leufgen Brandsfeld,
J. Weisskopf Brüm,
Geschw. Poll Wüdesheim,

Fräulein Nelles Büllingen,
Christian Leinen Lum,
Mathias Leufgen Meisf,
Consum-Anstalt Rinebach,
H. Schlemmer Stadthyll,
L. Prössler Brunsfeld,
Cornel. Lehnertz Roth,

H. Feyen Mandersbach,
Franz Kreusch Amel,
H. Müller Seppenbach,
N. Reichertz Esenborn,
H. Wansard Reidenborn,
J. Darimont Daleiden,
Joh. Schumacher Kogerath,
Pet. Levy Calenborn.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

Glücks-Lindens grosse Gewinn-Erfolge sind rühmlichst bekannt! Ziehung 18. bis 20. November: Baden-Badener Lotterie. Gew. = Mf. 30000, 10 000, 6000, 3000 zc. Loose 1 Mf. (Porto und Liste 30 Pfg.). Ziehung 25. bis 30. November: III. Grosse Kolonial-Wohlfahrts-Geld-Lotterie. Hauptgewinne Markt 100 000, 50 000, 25 000, 2x10 000, 4x5000, 10x1000, 100x500 zc. L. M. 3.30. (P. und Liste 30 Pfg. extra.) Grosse Freiburger Dombau-Geld-Lotterie. Höchstgewinne ev. Mf. 125 000, 100 000, 95 000, 85 000, 75 000, 50 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000 zc. Loose nur 3 Mf. (Porto und Liste 30 Pfg.). Lungenheilstätten-Geld-Lotterie. Hauptgewinne Markt 100 000, 50 000, 25 000, 10 000 zc. Loose Mf. 3.30. (Porto und Liste 30 Pfg. extra.) Weimar-Lotterie. Hauptgewinne Mf. 50 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 zc. Loose 1 Mf. (Porto und Liste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet die bekannte Haupt-Glücks-Kollekte von

Peter Linden, Bonn, Bahnhof- und Poststraße-Ecke 2, am Bahnhof, 2. Geschäft: Bonngasse- und Sternstraße-Ecke 2, am Markt, Fernsprecher Nr. 146. — Telegramm-Adresse: Lotterie-Bank Bonn. Gewinn-Auszahlung bei mir sofort in Baar. Bei der eben gezogenen Weimarer Dombau-Lotterie fiel unter zahlreichen Gewinnen wieder ein Hauptgewinn von 500 000 Mark in meine Kollekte.

Für Neujahr

ein kräftiger Junge als Bäckerlehrling gesucht.
6 **Math. Roetter,** Brod- und Feinbäckerei Brüm.

Eichen, Fichten, Bau- und Zannholz,
zwei kräftige Arbeitspferde (Stuten),
ein fast neuer 4zölliger Wagen zu verkaufen.
3 **Joseph Kuches,** Büllingen.

Junger Mann,

in allen Geschäftszweigen, besonders aber in großen und und kleinen Eisenwaaren ausgebildet, sucht per sofort Stellung als Contorist, Lagerist oder Verkäufer unter bescheidenen Ansprüchen. Gest. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.



Ein gutes vierjähriges Arbeitspferd

zu verkaufen, auch gegen Dänen zu vertauschen bei **Ulving** in Alflingen.



Dornpflanzen

kräftige Waare, jetzt beste Pflanzzeit, empfiehlt **Rud. Krings.**

1 achtjähriges

zugfestes Pferd

sammt Geschirr nebst 1 Wagen und 3 Karren zu verkaufen. Näheres bei



Henry Sehen, Malmehy.

Verkauf von Weihnachtsbäumen

vor dem Einschlag in der

Königlichen Oberförsterei Büllingen (Eifel).

Es kommen aus Schutzbez. Hollarath ca. 100 St. (Loos 1), Hesselpath 200 St. (Loos 2), Buchholz ca. 1000 St. (Loos 3), Heuem ca. 200 St. (Loos 4) und Hohes Benn ca. 100 St. (Loos 5). **Weihnachtsbäume** zur Selbstwerbung (solche an Baumspitzen von Wegeaufstiegen werden von der Forstverwaltung erworben, Wünsche berücksichtigt) zum Verkauf im Wege schriftlichen Aufgebots. Spielraum in der Anzahl 30% auf und ab. Käufer müssen Unterwerfung unter Bedingungen erklären. Aufgebotsnach Loosen und pro Stück bis spätestens 25. d. M. hierher. Mittheilung über Zuschlag oder nicht sofort sämtliche Bieter. Anzahlung beim 87. 50%. Näheres bei den Schutzbezirksbeamten und dem Unterzeichneten.

Büllingen, den 12. November 1899.

Der Oberförster:
Behlen.

Die Königliche Oberförsterei Büllingen

sucht noch Waldarbeiter für die Schutzbezirke **Hollarath** und **Hesselpath** für Winter und Frühjahr. Die Arbeiter können sofort eintreten und kann ihnen ein angemessener Arbeitsverdienst in Aussicht gestellt werden. Unternehmung für 10 bzw. 5 Mann in den Arbeiter-Schutzhäusern, wo freier Brand. Auch in den Dörfern Hollarath und Hesselpath kann Quartier gefunden werden. Meldung bei **Förster Jansen** in **Hollarath** für Schutzbezirk **Hollarath** und bei **Waldwärter Krüper** in **Hollarath** und **Hesselpath** zu **Hollarath** für Schutzbezirk **Hesselpath**. Auskunft durch den Unterzeichneten.

Büllingen, den 10. November 1899.

Der Oberförster: **Behlen.**

Rgl. Oberförsterei Büllingen

Der **Ausbau des Waldweges** in District 13 Schutzbezirk **Hollarath** auf 2,8 m Breite und ca. 400 Länge soll an den Minderstfordernden vergeben werden. 7. Offerten auf den 10. M. wolle man bis zum 20. d. M. an den Unterzeichneten einreichen. Näheres erfahren beim **Förster Jansen** zu **Hollarath** und bei Unterzeichneten.

Büllingen, den 10. November 1899.

Der Oberförster: **Behlen.**

Gerechtlicher Verkauf.

Am Donnerstag, den 16. November cr.
Vormittags 11 Uhr,

werde ich am Bahnhof zu Soubrödt folgend: Gegenstände als:

ein Sopha, 3 Sophasche (Nahbaun) ein komplettes Bett, 20 Tischdecken, 5 Waschkammeten, 12 Paar Fenstervorhänge, 17 Rouleaux, 4 Bogenlampen, 3 Spiegel, verschiedene Bilder, Porzellan, Gläser sowie sonstiges Haus- u. Küchengeräth u. 3 Fächer Südwine.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wallwitz.
Gerichtsvollzieher
in Montjoie.

Obstbäume, sowie Stachel- und Johannisbeersträucher

hat abzugeben

Peter Schmitz, Gärtner St. Bith.

Dachschiefer

beste Qualität sind jederzeit zu haben bei **Gebr. Margraff** in Necht.

Ein Bäckerlehrling

gesucht. Derselbe erhält sofort Lohn. Nähere Auskunft **Christ. Gommans,** Zweifall bei Stolberg (Rheinl.).

Das Preisblatt für
erscheint wöchentlich
wird Mittwochs und

Bestellungen werden
en, Landbriefträgern
entgegeng

Der Pränumerations-
Quartal in St. Bith
dition abgeholt
Post bezogen 1 Ma
schließlich der

Verantwortlicher Red

Nro. 92.

Amtl. B

Die Maul-

kreise Montjoie

in 6

" 3

" 1

" 1

M a l m e d y

In der Gem

und Klauenfeuch

Die angeordn

M a l m e d y

Unter dem N

1. des Bahnwär

Gemeinde St.

2. des Ackerers A

Maul- und Kl

Sperre über de

St. Bith,

Ueber den Dr

Maul- und Klauen

Büllingen

In hiesiger B

ende erloschen und

gehoben worden.

Weismes, 1

Auf Grund

Die

Roman

Das Mahl ist vo

um. Mit dem Nach

von fahren, von dor

in der Bretagne ver

is eintreffen, um ei

In der Vorhalle

unge Frau nimmt

kleines Wesen und

schluchzt laut, den W

nich steht mit thräne

„D, Feltz,“ sag

legend, „sei gut mit

das Leben dieses Kin

nachlässigt, so gewi

Du würdest ihr das

„Ich sie vernach

es je thun sollte, so

Ein Etwas in sei

nachlässigen, und die

ben, sie fühlt es insti

Ein anderer noch

men, Billy Nelson.

„Bergst diesen e

den Lippen. Dann v

„Armer Billy,“

Benjo verbleibt in m

„Dun, die Zeit heit s

en, bis wir ihn wie

Die Thür von Ot